

abwerfen zu können. Ihnen soll in erster Linie zu Bewußtsein gebracht werden, daß ein christlicher Glaube ohne seine alttestamentlichen Ursprünge der Gefahr mannigfacher Verfälschungen ausgesetzt ist, wie schon die Beispiele Marcions im Altertum und der „deutschen Christen“ in der Neuzeit gezeigt haben. Gewiß findet die Wurzel erst in der Krone des Baumes ihre Vollendung, aber ohne Wurzel ist auch die Krone undenkbar. Als Teil der Heilsgeschichte dürfen darum die Ereignisse des alten Bundes nicht unbeachtet bleiben. Dem Autor dieses Buches, das in Amerika bereits mehrere Auflagen erlebt hat und inzwischen auch ins Französische übertragen wurde, kommt das Verdienst zu, das Verständnis für diese Zeit und ihre Bedeutung für den christlichen Glauben gefördert zu haben.

F. Heinemann

GNILKA, Joachim: *Der Philipperbrief*. Herders theologischer Kommentar zum Neuen Testament, Bd. X/3. Freiburg 1968: Herder Verlag. 226 S. Ln. DM 33,—; Subskriptionspreis DM 29,—.

In dem großen wissenschaftlichen Kommentarwerk der deutschen katholischen Bibelausleger erscheint mit diesem Band zum erstenmal die Erklärung eines paulinischen Briefes. Bei der Wichtigkeit der Paulustexte im ökumenischen Gespräch der Theologen und Kirchen und in der innerkirchlichen Theologie und Verkündigung nach dem Konzil wird dieses bedeutsame Buch doppelt herzlich begrüßt werden. Bis zum nächsten Paulusband wird es nun hoffentlich nicht mehr zu lange dauern: wie man hört, wird das eine Erklärung des Galaterbriefes von Fr. Mußner sein. Auch der erste Band über das Lukasevangelium von Heinz Schürmann ist schon im Druck. Der vorliegende Band umfaßt 27 Seiten Einleitung und rund 200 Seiten Auslegung, darin eingestreut vier ausführliche Exkurse. Die wissenschaftliche Arbeitsweise entspricht dem neuesten Stand der neutestamentlichen Methodenlehre. Die Ergebnisse werden niemals apodiktisch behauptet, sondern immer gewissenhaft begründet, und sie werden niemals nivelliert; d. h. der Vf. sagt genau, was er für sicher, für wahrscheinlich und für unbegründet hält. Er spürt den Tendenzen nach, er versucht, Hintergründe und Stimmungen zu beschreiben.

Während man es bedauern wird, daß die Einleitung viel zu knapp ausgefallen ist, muß man die Exkurse sehr loben; der über die paulinische Aussage „Mit-Christussein“ ist m. E. ein wahres Kabinettstück paulinischer Forschung. Etwas verwirrend wirkt die Einteilung der Auslegung in zwei Teile: Brief A soll die Texte 1,1—3,1a; 4,2—7 und 4,10—23, Brief B aber 3,1b—4,1 und 4,8—9 umfassen, und in dieser Reihenfolge werden die Texte kommentiert. Die Voraussetzungen dieser Entscheidung, die richtig sein kann, sollen nicht in Frage gestellt werden; aber in unserer Bibel liegt doch eine spätere endgültige Redaktion vor, die diesen Brief nicht mechanisch, sondern aus theologischen Tendenzen und kirchengeschichtlichen Realitäten heraus so zusammengestellt hat — wie übrigens auch in der Einleitung bei Gnilka nachzulesen ist. Diese Intention der letzten Formgebung ist die Intention unserer Bibel, und sie müssen wir deshalb bei der Auslegung zuerst hören. Wir wollen zuerst wissen, was in der Bibel steht, und erst danach, aus welchen Paulusbriefen das entstanden ist.

Jedem Kloster und allen Lesern dieser Zeitschrift sei die Anschaffung dieses Buches als Studien- oder Nachschlagebuch empfohlen. Es handelt sich um ein Standardwerk.

W. Pesch

AUGUSTINUS, Aurelius: *Drei Bücher über den Glauben*. De Fide. Übertragen von Carl Johann Perl. Paderborn 1968: Verlag Ferdinand Schöningh. 196 S. Ln. DM 14,80.

AUGUSTINUS, Aurelius: *Geist und Buchstabe*. De Spiritu et littera liber unus. Übertragen von Anselm Forster OSB. Paderborn 1968: Verlag Ferdinand Schöningh. 142 S. Ln. DM 12,80.

Von der Deutschen Augustinusausgabe, die der Verlag Schöningh betreut, sind zwei neue Bände anzuzeigen. Der erste enthält Schriften Augustins über den Glauben, die in einem Zeitraum von rund 20 Jahren entstanden sind: De Fide et symbolo (393), de Fide rerum quae non videntur (400), De Fide et operibus (413). A. hat seine Rede, die er als einfacher Presbyter vor einem Generalkonzil afrikanischer Bischöfe in Hippo über „Glaube und Bekenntnis“ gehalten hat (Retr. I,17), zu einem Buch verarbeitet. Es ist ein fortlaufender Kommentar zu dem in Hippo gebräuchlichen

Credo, geschrieben, damit die Gläubigen „mit gereinigtem Herzen das verstehen, was sie glauben“. — Der Anlaß der Schrift „Der Glaube an das Unsichtbare“ ist nicht bekannt, weil A. in seinen *Retractationes* auf sie nicht mehr zurückkommen konnte. Sie hat neben einer mehr als apologetischen Verteidigung des Glaubens auch ihre Bedeutung für die Entwicklung des aug. Kirchenbegriffes und für die Stellung A.s zu den Juden. — Über die dritte Schrift „Der Glaube und die Werke“ schreibt A.: „Mir wurden von Brüdern, die zwar Laien waren, sich aber eifrig mit dem göttlichen Wort beschäftigten, mehrere Schriften zugesandt, in denen versucht wurde, den christl. Glauben von den guten Werken zu trennen, um zu überzeugen, daß man zwar ohne den Glauben nicht zum ewigen Leben gelangen könne, aber ohne gute Werke schon. Um ihnen zu antworten, schrieb ich das Buch ‚Der Glaube und die Werke‘. Ich bespreche darin nicht nur, wie die durch die Gnade Christi Wiedergeborenen leben sollen, sondern auch wie man beschaffen sein muß, um zum Sakrament der Wiedergeburt zugelassen zu werden“ (*Retr.* II, 38). A. verfolgt mit dieser Schrift einen doppelten Zweck: einen dogmatischen, indem er genau das Verhältnis von Glauben und guten Werken des Christen herausarbeitet, und einen seelsorglichen, indem er eine falsche Praxis bzgl. des Katechumenates und der Taufe bekämpft.

Der zweite Band enthält die Schrift „De spiritu et littera“ (412). Das Pauluswort vom „Geist und Buchstaben“ (2 Kor 3,6) hatte die voraugustinische Theologie auf ein zweifaches Schriftverständnis hin ausgelegt. A. geht tiefer. Buchstabe und Geist sind Weisen der Offenbarung Gottes, also heilsgeschichtliche Größen: Gesetz und Gnade. Dieses Buch gehört zu dem Schriftenkreis, in dem A. seine Theologie der Rechtfertigung, Gnade und Willensfreiheit entwickelt. Der Adressat ist Marcellinus, ein karthagischer Beamter, der mit zwei kleinen Werken, die A. für ihn geschrieben hatte (über die Kindertaufe und die vollkommene Gerechtigkeit), nicht zurechtkommt.

Die Bände sind folgendermaßen aufgebaut: Einführung, Text und Übersetzung, Anmerkungen, Bibliographie, Register. W. Daut

Hinweise

RAHNER, Karl: *Gnade als Freiheit*. Kleine theologische Beiträge. Herder-Bücherei, Bd. 322. Freiburg 1968: Herder Verlag. 283 S. kart. DM 3,95.

Kürzlich erschien der sehr umfangreiche, achte Band der theologischen Schriften Karl Rahners. Nun liegt uns hier als Taschenbuch eine Sammlung kürzerer Arbeiten vor, die eine geradlinige Ergänzung zu jenem Band bilden (vgl. zu diesem: diese Zeitschrift 9 [1968] 331 ff.). Aktuelle Themen werden hier behandelt, so in dem fundamentalen Aufsatz *Demokratie in der Kirche?* (113—30), *Sachzwang zur Alternative* (227—30) und in den beiden (Rundfunk-)Ansprachen an einen unruhigen und einen besorgten Katholiken (216—27). Dabei huldigt Rahner durchaus nicht immer einem „Trend“, sondern spricht auch unpopuläre, berechtigte Mahnungen aus, so in dem Plädoyer für „institutionelle Spiritualität“ (91—100) oder in seinen Erwägungen über das private Beten und seinen Wert gegenüber einer Überschätzung der Liturgie (101—12); hier und dort werden freilich auch seine Subtilitäten ein wenig einseitig, so, wenn er aus methodischen Gründen die Eucharistie und Sakramente aus den letztgenannten Erwägungen ausklammert und das gemeinsame Privatgebet voraussetzt (was den Fragepunkt doch verschiebt). Die mehr theologischen Überlegungen werden ergänzt durch eine Meditation über „das kleine Wort Gott“. Das Buch ist eine wichtige, abgerundete und aktuelle Lektüre im besten Sinn und in guter Lesbarkeit.

ALSZEGHY, Z. FLICK, M.: *Dogma auf dem Wege*. Reihe: Theologische Brennpunkte, Band 15. Bergen-Enkheim 1968: Verlag Gerhard Kaffke. 101 S. kart. DM 6,80. Dieses neue Heft der aktuellen Reihe beschäftigt sich mit dem Problem der Dogmenentwicklung. Die beiden Professoren der päpstlichen Universität „Gregoriana“ in Rom entfalten dieses Problem in einem vierfachen Schritt, der zuerst einleitend das